

Juli

---

„Kein Kupferstück macht allein ein Geräusch“, heißt etwa: Zum Raufen gehören zwei.

„Die Ginsterkäze redet sich auf Kosten der Elster heraus“ = Die Schuld auf andere werfen.

## Juli

Von Schwester M. Avellina OSF.

**L**angsam hatte die Nacht ihre dunklen Vorhänge aufgerollt. Drüben über den düstrenden Bergwäldern stieg der junge Tag herab, Tau in den Löcken, Sonne über dem Scheitel. Tropfen um Tropfen träufelte nieder, neigte Blätter und Blumen, Halme und Zweige. All die Gräser, all die Bäume in Wald und Flur trugen ihr Tröpflein so feierlich still, wie man nur kostliches hält. Und wahrlich, wie glitzernde Edelsteine funkelten all die Tauperlen, denn die goldstrahlende Sonne durchschimmerte sie wundersam. Hundersach brach sich das gleißende Licht und erhöhte dadurch den einzigartigen Zauber.

Was da stand in heiligem, unentweihten Morgenfrieden, das ließ mich erinnern an die ungezählten Menschenseelen, die auch Leben und Dasein aus der gleichen allmächtigen Schöpferhand empfingen. An ihnen klebt auch ein Tautropflein, aber nicht lichtflares Wasser, ein Tröpflein rubinroten Blutes, Herzblut Gottes . . .

Es war eine Nacht, eine leiddunkle Nacht im Garten Gethsemani. Da kniete der Gottmensch schmerzgebeugt auf der feuchten Erde. Die Sünden alle, angefangen von der Erbschuld im Paradiese und dem ersten Blutvergießen draußen auf freiem Felde bis hinauf zur letzten Sünde in der letzten Minute des letzten Jahrhunderts vor dem Weltgerichte, lagen auf ihm. Unter dem ungeheuren Druck dieser Riesenlast drang Tropfen um Tropfen des warmen Herzblutes aus den Poren des ringenden Erlösers, feuchtete Kleider und Boden dunkelrot. Besonders der Gedanke: umsonst, so vieles umsonst, der quälte und preßte und preßte und quälte, daß es rann und rann, warm und dunkel . . . immer mehr . . .

Der schauer- und angstfüllten Gethsemaninacht folgte der leidübervolle, blutige Karfreitag. Erbarmungslos sausten die Geißeln nieder und rissen Wunde um Wunde am heiligsten Leibe des göttlichen Dulders. Und aus den klaffenden Wunden floß das warme Blut in Bächlein. Dann wieder drangen die scharfen Dornen tief ein in des Heilands heiliges Haupt. Wiederum rann Blut, heiliges Blut, unaufhaltsam.

Blut färbte die Straßen von Jerusalem, rötete den steilen Weg nach Golgatha, Heilandsblut floß in Strömen aus den so grausam durchbohrten Händen und Füßen. Noch nicht genug. Die Lanze öffnete auch weit und tief das heilige Herz, daß ein neuer, letzter Blutquell sich ergoß. Gottes heiliger Engel hielt in Ehrfurcht erschauernd die goldene Schale, um ihn aufzufangen für die schuldbeladene Menschheit. Liebe, unbegreifliche Gottesliebe ließ das Herzblut des Erlösers verströmen bis zum letzten Tropfen für die Sünden der Welt, für die Erlösung der Seelen.

O, daß wir hin und wieder stille hielten auf unserm Lebensweg, wenigstens einmal im Jahre, im Monat des kostbaren Blutes und uns

die heilig-ernsten Fragen stellten: Wird das Heilandsblut, das an meiner Seele klebt, mir zum Fluche, oder wird es mir zum Segen? Zähle ich zu jenen, für die es der Gottmensch umsonst vergoß, oder bin ich bei den Glücklichen, denen es Kaufpreis wird in den Himmel? Das eine wie das andere hängt von unserem Willen ab.

„Sein Blut komme über uns und unsere Kinder“, hatte in unverantwortlichem Leichtsinne die irregeführte Menge vor dem Hause des Pilatus geschrien. Und furchtbar kam die vom Himmel gerufene Rache. Sie verfolgte den Rest des nun heimatlos gewordenen, verblendeten Judenthumes durch alle Länder und alle Jahrhunderte.

„Sein Blut komme über uns“, so rufen gleichsam auch jetzt noch all die Tausende, die an die erlösende Kraft des kostbaren Blutes nicht glauben. Umsonst floß der hl. Quell für jene, die fern bleiben von der Erneuerung des Kreuzesopfers auf dem Altare und die sich nicht nähern dem göttlichen Gastmahle, um Fleisch und Blut des Opferlammes zu genießen. Furchtbar wird einst ihr Gericht. Das Blut Christi, auch für sie vergossen, wird um Rache schreien, wie Abels Blut zum Himmel um Rache rief. Für sie alle wird zum Verderben werden, was Gott zum Segen bestimmt hatte.

Doch glücklich jene, die voll gläubigem Vertrauen hinaufblicken zum hl. Gral, der goldenen blutgefüllten Schale. In siebensachen Strömen ergießt sich ihr Inhalt über die heilsbedürftige Menschheit.

Die Kraft des Heilandsblutes reinigt die mit der Erbschuld belastete Seele im Sakramente der Taufe. In unvergleichlichem Glanze erstrahlt sie nun im weißen Gewande der heiligmachenden Gnade. Doch über staub- und schmutzbedeckte Straßen führt der Lebensweg und nicht immer gelingt es, das hl. Kleid in schimmernder Schönheit zu tragen. Der Glanz vergeht, das reine Weiß wird durch dunkle Schuld befleckt. Da fließt über den Reuevollen das hl. Blut wie Himmelstau und er wird abgewaschen, geheiligt, gerechtfertigt im Namen unseres Herrn Jesu Christi. Und dann darf sich die Seele aufs Innigste mit ihm vereinigen in der hl. Kommunion. In der Kraft dieser göttlichen Speise und dieses göttlichen Trankes wandert sie gestärkt weiter bis zur Schwelle der Ewigkeit. Nochmals, „badet sie sich im Blute des Lammes“, um gereinigt von letzter Schuld strahlend und jubelnd einzuziehen ins himmlische Jerusalem, ins ewige Sion . . .

O, daß wir alle zu diesen Glücklichen zählten! Und wir werden es, wenn wir alle bewußt mit dem Gedanken durch das Leben gehen: „Meine Seele ist betaut von Gottes Blut. Ich bin erkaufst mit diesem kostbaren Preise“.

---

„Wer den Wert des wahren Glaubens zu schätzen weiß und auch nur einen einzigen Funken christlicher Nächstenliebe in sich trägt, der wird gewiß so vielen armen Brüdern, die in der Finsternis und im Schatten des Todes schmachten, nach Kräften zu Hilfe eilen.“ Pius X.

„Wer ist so arm, daß er nicht ein geringes Almosen geben, wer so beschäftigt, daß er nicht ein kleines Gebet für die Sendboten des Evangeliums verrichten könnte.“ Papst Leo XIII.